

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Charlotte, das unglu ckliche Landma dchen

[urn:nbn:de:bsz:31-342913](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342913)

und Krautläder. Wider das Aufkriechen der Raupen aus den benachbarten ungeraupten Gärten, machen einige einen 2 Zoll hohen Ring von ungesponnener Baumwolle um die Stämme, indem die Raupen durch diese Flocken verhindert und verwickelt werden.

(Aus Hallens Magie.)

Charlotte, das unglückliche Landmädchen.

In einem heitern Herbsttage fühlte ich mich auf einmal so beklemmt und traurig, ein unerklärbares Abnden entfernter Leiden wirkte so lebhaft auf meine Seele, daß alle Thätigkeit, alle Kraft dahinschwand. Ich eilte in die Natur hinaus, sonst war sie immer die Quelle des Trostes, der Beruhigung für mich, in ihr söhnte ich mich mit dem ganzen menschlichen Geschlecht aus, sie lehrte mich, ganz Bruder seyn. Ich ging so längst den Fluß hinab, ergözte mich an seiner Silberfläche. Blicke dann wieder um mich her, das erkorbne Blatt rauschte unter meinen Füßen, und erinnerte mich an den Herbst, an die Zeit, wo die Natur dahint sinkt. Da dacht ich so bei mir selbst: die Natur verblüht, so vielleicht auch Du in einem Augenblick!

Viele sind schon dahingangen, mit denen Du dich freutest, die mit dir die junge Natur keimen, wachsen und blühen, sie dahin welken und sterben sahen; Dieser Gedanke wirkte so lebhaft in mir, daß ich Welt und alles um mich vermaß. Ich stieg so über Berg und Thal, als auf einmal ein dumpfes Geräusch mich aufschreckte, ein Aechzen, ein Gemisch von Trauren und Betrübniß schallte mir entgegen; ich folgte dem Ton, der meine Seele durchdrang. Ich verdoppelte meine Schritte, und kam in eine weite Ebene, zur Rechten das Gestade des Flusses, zur Linken ein sandiger Hügel, auf welchem ein entseelter Körper ruhte. Ein Haufen Menschen von verschiedenem Alter, standen mit nassen Augen um denselben, und ein junges Mädchen lag kniend am Hügel, und schluchzte so laut, daß es die Berge wiederhallte. Ein Greiß, auf dessen Scheitel nur noch einzelnes Silberhaar sich krümmte, lebte sein wankendes Haupt an eine Ulme, seine Augen hatten keine Thränen, aber sein stummer, matter, seelenvoller Blick verrieth sein von Jammer gepreßtes Herz. Ich wankte zum Hügel, sahe das kniende Mädchen mit aufgelöstem Haar sich über die kalten Gebeine werfen, um den erkalteten Lippen durch wundervolle Küsse neues Leben einzuhauchen.

Ein junger Mann, der seine Augen schon wund geweint hatte, war es, der mir Aufschluß von diesem traurigen Ausritte gab.

Ich bin der Bruder, waren seine Worte, des entseelten Mädchens. Lotte war der Stolz unserer

Gemeine, sie war so fromm, so gut, so wohlthätig; erquickte den Ermatteten, und stärkte den ohnmächtigen Greis; der Sterbende lächelte bei ihrem Anblick, und die Jugend verschied getrost in ihren Armen. Sie war der Liebling unsers Pfarrers, der ihr Herz bildete, und ihren Verstand mit Kenntnissen bereicherte. Wir waren stolz auf sie, unsre Nachbarn verehrten, und Fremde bewunderten sie, man nannte sie überall die schöne Lilla! Der Tod, den sie sich selbst gab, hat nun ihre Reize vernichtet, Liebe, die gewaltige Macht der Liebe hat ihr Leben abgekürzt.

Der Besitzer unsers Dorfs wohnt nicht weit von hier, um seine würdige Gattin trauert noch unsre Gemeine; sie war unsre Freundin, fromm und lieb, wir alle weinten um sie, aber ihr Gatte weinte nicht, er hat ein hartes Herz, täglich fühlen wirs. Noch zweier Monden so ist's ein Jahr, da kam sein Sohn von der hohen Schule zurück, Julius hatte ganz den Geist seiner guten Mutter, von seinem Vater nur den Namen geerbt; er sah Lotten, liebte sie, und sie ihn. Keine Liebe kann je vollkommener, edler, und tugendhafter gewesen seyn. Seine Mutter liebte Lotten als ihr Kind; denn nicht Rang und Reichthum, sondern eine schöne Seele machte in ihren Augen den Adel aus.

Der alte M * * dachte aber nicht so, hatte kein Herz für die Jugend; Ahnenfolz und Dummheit bezeichneten jeden seiner Schritte. Er sperrte seinen Sohn ein, drohte ihm mit Fluch und Enter-

hung. Die schuldlose Lotte wurde von ihm als das niedrigste Geschöpf erklärt, und, wenn es seine würdige Gattin nicht hintertrieben hätte, hätte er ihr auch die Freiheit genommen. Julius wurde nach E * * zu einem Verwandten gebracht, wo Einkerkung, Verläumdung und List gebraucht wurden, um ihn bundbrüchig zu machen. Fluch und Drohungen zwangen ihn, sich mit einer andern Person zu verbinden, und Lotten zu entsagen. Sie erfuhr, und litt erschrecklich, denn sie hielt ihren Julius für treulos. Vielleicht hätte die Zeit ihren Gram gemildert, wenn nicht ein Brief ihres unglücklichen Geliebten ihre Ruhe auf ewig untergraben hätte. Dadurch entwikelte sich der Betrug und die List, die man auf Ankosten ihrer Ehre und guten Namens gebraucht hatte, diese zwei so fest verbundene Herzen zu trennen. Sie verfiel in eine tiefe Melancholie, die dadurch noch vergrößert wurde, da sie sahe, wie der alte N * * durch Ränke und Bedrückungen uns alles raubte, was wir durch Fleiß und Mühe erworben. Eine ganze Zeit ist sie schwermüthig herum geschlichen, vor einigen Tagen sahe sie etwas heitrer aus, ach! da muß sie schon entschlossen gewesen seyn, ihr freudenleeres Leben zu beschließen, und ins frohe zu gehen. Diese Nacht war es eine fürchterliche Nacht von Sturm und Regen, der Morgen war noch dunkel und stürmisch, da ich von einem fürchterlichen Traum erwachte, und nach meiner Schwester sehen wollte. Ich suchte sie im ganzen Hause, und in der Flur, sie war aber

nirgends. Ich gehe naus aufs Feld, da kömmt der Hirte auf mich zu, reißt mich mit sich fort bis hieher, und zeigt mir den Leichnam, den der Sturm aus Schilf geworfen.

Worte sind zu schwach, den Schmerz auszudrücken, den ich litt bei dem Anblick meiner geliebten todten Schwester. Eine Mutter! eine geliebte Schwester? und vielleicht bald einen Vater zu verlieren, denn er ringt schon mit dem Tode, bald hab ich alles verloren, und das in der Blüte meiner Jugend, und durch wen? durch einen Barbaren! — Ist auch mein Vater dahin, so will ich einem neuen Welttheile zuweichen; es gab schon vielen Ruhe, vielen ein Grab, vielen Beides, eins wird auch für mich da seyn!

Vom Nutzen des Kartoffelbau's.

Kartoffeln sind unstreitig eins der wohlthätigsten Geschenke der Natur, und können immer als eine der wichtigsten Eroberungen aus dem neuen Welttheile, (bekantlich, war diese Frucht in Amerika einheimisch) angesehen werden. Sie passen vollkommen in die teutsche Feldwirtschaft, und füllen so zu sagen, eine Lücke aus, die wir jetzt gewiß fühlen würden, wenn der sich auf so mancherlei Art nützlichzeigende Gebrauch dieser Frucht den Anbau derselben sinken lassen könnte.